

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 P., 1/2 Jahr 1.50 M.,  
jährlich 3.00 M., 1/2 Jahr 1.50 M.,  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 P., 1/2 jährlich 30 P.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Bezirk,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 43

Halle a. S., Mittwoch den 21. Februar 1900.

11. Jahrg.

## Zur Lohnbewegung der mittel-deutschen Braunkohlenreviere.

In den Kohlenrevieren östlich Halle (Mündendorf, Stadelweil, Dieckau, Gröbers) sind auch heute sämtliche Bergarbeiter ausständig. Auf Grube v. d. Seyd sind nur ganz vereinzelte Loharbeiter heute thätig. Die zwei Vergleute, die gestern früh anführen, haben schon zu Mittag ihre Schicht abgedient und sind gleichfalls heimgegangen. Die Streikenden, deren Zahl in diesem Reviere über 700 beträgt, verhalten sich musterhaft ruhig.

In den Gruben bei Trotha (Große Zukunft, Glück auf, Karl Ernst), die eine Belegschaft von zusammen 180 Mann haben, arbeiten gleichfalls nur wenige Loharbeiter. Auf den Gruben westlich Halle (Nietleben, Dölau, Alt-Hörsen) ist heute der Streik allgemein geworden. Ein Teil der Belegschaft auf Grube Alt-Hörsen fuhr gestern noch an, aber heute steht auch dieser Betrieb. Nur ganz wenige Vergleute verrichten die notwendigen Arbeiten. Die Belegschaft westlich Halle beträgt zusammen gegen 800 Mann.

Die Arbeiter in den Paraffinabriken haben auf Anraten der streikenden Vergleute nicht eingestuft.

Im Zeit-Weißenfels Revier sind die Belegschaften gestern und heute noch angefahren in Besorgung des am Sonntag gefällten Beschlusses. Es wird das Ergebnis der nochmals mit den Werksverwaltungen zu pflegenden Verhandlungen abgewartet. Früher dieselben nicht zur vollen Anerkennung der gestellten Forderungen, so ist auch in diesem Reviere der sofortige allgemeine Ausstand nicht auszufallen.

In Weisfelde haben am gestrigen Montag die Werksverwaltungen mit den Kommissionen verhandelt. Die Grubenverwaltungen lehnten, wie berichtet wird, eine „generelle“ d. h. eine allgemeine und grundsätzliche Erhöhung des Lohnes und eine eben solche Verkürzung der Arbeitszeit ab. Nur den Loharbeitern sollte eine Lohnerhöhung zu teil werden und die Erfüllung der übrigen Forderungen sollte „in Erwägung“ gezogen werden. Mit diesem bekannten Erzie, der auf Vertroffung der Vergleute, auf ihre Entgegnung und auf Verschleppung des Austrags berechnet ist, werden die Grubenverwaltungen diesmal kein Glück haben.

Der amtl.che Vertreterstaltungs-Apparat ist seit gestern in volle Bewegung gesetzt worden. Angehlich von Weisfelde aus erhalten die bürgerlichen Blätter gleichlautende Mitteilungen, welche betagen, unter den Vergleuten im Zeit-Weißenfels Revier herrsche „im allgemeinen keine Sympathie“ für den Streik. Diese Worte, die von einem Bergmann in der Vorbühnen Versammlung seien, werden als Durchsichtbestimmung in die Welt bespitzt. Wenn der amtl.che Bericht-erstatler der vollen Wahrheit die Ehre hätte geben wollen, müßte er hinzufügen, daß der Arbeiter damit nicht sagen wollen, er werde sich einem Streik nicht anschließen, und daß seiner Meinung die Meinung der großen Mehrzahl seiner Kameraden gegenüberstand, die es endlich fast haben, sich immer und immer wieder vertreiben zu lassen und zwar auch bei solchen Forderungen, die schon längst hätten erfüllt sein müssen, wenn die Grubenverwaltungen nicht glaubten, durch den anmutigen Beweis vorzüglicher der Reiche und des Zukerrottes die Belegschaften hinstellen und von einer männlich selten Entscheidung abhalten zu können.

In Nietleben erkrankte Montagabend Gemisse Pokorny vor einer von 700—800 Personen besuchten Bergarbeiter-Versammlung den Situationsbericht. An sämtliche Grubenverwaltungen im halleischen Bezirk ist am Montag folgendes Schreiben ergangen:

„Ergebnis Untersuchungen laden Sie hierdurch im Auftrage der Belegschaft des halleischen Braunkohlen Reviers höflichst zu einer Einigungs-Verhandlung ein, welche Mittwoch, den 21. Febr. nachm. 4 Uhr in Döbergs Bellevue, Halle a. S., stattfinden soll.“

Verbindende Parteien in an sämtliche Grubenverwaltungen des halleischen Kohlen Reviers ergangen.

In dieser Verhandlung wird jede Belegschaft der in Betracht kommenden Gruben durch je eine aus ihren eigenen Reihen gewählte Kommission von drei Vergleuten vertreten sein, so daß die Werksverwaltungen Gelegenheit haben, mit ihren Arbeitern verständlich zu verhandeln.

Herr Bergart Kumbert ist gleichfalls am sein Erscheinen gebeten worden.

Da es im beiderseitigen Interesse liegt, die bestehenden Differenzen so bald als möglich zu beseitigen, haben sich die ergebnis-Untersuchungen im Einverständnis mit den Belegschaften erlaubt, Ort und Zeit der Verhandlung zu bestimmen.

Sollten die berechtigten Werks-Verwaltungen andere Vorschläge in Bezug auf Zeit und Lokal zu machen wünschen, so bitten wir um sofortige Benachrichtigung, die spätestens Dienstag mittag in den Händen des mitunterzeichneten Vorkomm sein müßte, damit die etwaige Veränderung noch rechtzeitig allen Interessenten fundgegeben werden kann.

Ein anderer Tag als Mittwoch kann für die Verhandlung nicht vorgeschlagen werden.

Verständigungsbevollmächtigter:  
August Gaudin, Franz Pokorny,  
Bergmann, Stadelweil, Halle a. S., Freundestraße,  
Stadt Einbeil.

Die Versammlung erklärte sich mit den Vergleuten einstimmig einverstanden und wird sich den Beschlüssen der am Mittwoch stattfindenden Vergleichsverhandlung unterwerfen. Sollten einige Werksverwaltungen nicht erscheinen oder auf ihrem abgelehnten Standpunkte verharren, so wollen die Vergleute den

Ausstand fortsetzen, dauere er so lange wie er wolle. Von jeder in Betracht kommenden Grube wurde eine Kommission von je drei Mitgliedern zur Mitarbeit an den Mittwochs-Verhandlungen gewählt.

Pokorny giebt noch bekannt, daß alle Streikenden, soweit sie es bedürfen, sich an die Kommissionen zu wenden haben. Es werden zunächst Unterstüßungen durch Nahrungsmittel gewährt.

Auf Riesaerstraße bei Zwintzschona, wo heute kein Mann ausgefahren ist, prangte heute in Anschlag, durch welchen den Vergleuten gelehrt wurde, wer bis Mittwoch früh nicht anfähre, werde rücksichtslos entlassen. Herr Zuvorkommer Kästner, der sich diesen unzeitigen Scherz erlaubt hat, wird froh sein müssen, wenn er überhaupt seine Belegschaft wieder vollständig erhält, denn gerade auf seiner Grube herrschen Zustände, daß junge Leute so schnell als möglich sich wieder davon machen. Schredensfälle würden nicht mehr, Herr Kästner.

Im Zwickauer Steinkohlengruben ist die Zahl der Streikenden am Montag auf über 8300 gestiegen. Der Kohlenverband ist auf die Hälfte des normalen Betrags gesunken.

## England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Ernüchterung auf den „glorreichen“ Sieg des General Roberts bei Kimberley ist schneller erfolgt als erwartet werden konnte. Vom Sonntag ab wird aus Jacobdall berichtet: Roberts hat sich gezwungen gesehen, seine Operationen zu unterbrechen und den Vermarsch nach Osten des Modderbusses gestoppt zu lassen, was wegen der völligen Unkenntnis der feindlichen Bewegungen, welche die englischen Korps trennen und sie in eine Falle zu locken drohen, teils weil Regenfälle die Wasserläufe geschwellt und die Straßen unwegsam gemacht haben, so daß die Artillerie nicht fortzubringen ist und die Herde wie die Mannschaften erschöpft sind. Die sechste Division erbat Hilfe, um die Koppel nehmen zu können, welche stark besetzt, die Straße nach Bloemfontein beherrschen und Kelly Renny aufhalten. Die neunte Division ist zu seiner Unterstützung abgegangen.

Das Amt nicht nach einem großen Sieg, daß der Buren-General Cronje eingeholt und besiegt werden könne, bezweifelt auch der Standard.

Bei Ladysmith hat am Samstag General Buller einen vierten Vorstoß unternommen, der wiederum erfolglos war.

Am Norden der Kapkolonie werden die Engländer hart bedrängt.

Ueber den Wert der Einnahme Kimberleys spricht sich selbst die Times recht zurückhaltend aus: „Wir sind nicht das Schicksal von Cronjes Streitmacht kennen, können wir über ihren Erfolg des Lord Roberts sein abschließendes Urteil fällen. Cronjes berittene Mannschaften werden wohl in großer Zahl entkommen, aber die Wägen, die Munition, die Geschütze müssen den Buren abgenommen werden.“ Der Standard dagegen ist der Ansicht, daß, wenn das Ende des Krieges auch noch nicht unmittelbar bevorsteht, man doch sagen könne, es sei in Sicht.

Auch in den militärischen Kreisen Englands ist man sich des Ernstes der Lage noch wie vor bewußt.

## Tagegeschichte.

Halle a. S., 20. Februar 1900.

Die richtige Parole. Die offizielle Berliner Korrespondenz giebt die Parole aus: Alles oder nichts! Es kann der Regierung nicht dringend genug empfohlen werden, dieser Parole genau nachzugehen.

Einer, der nicht zweifelt. Ueber ein wunderbares naives Gemüt verrieth ein wasserbauartiger Agrarist, der in der Kob. Jtg. einen Artikel von sich giebt, in dem es u. a. heißt:

Es giebt im Deutschen Reich Hunderttausende und Aberhundertaufende, welche bereit sind, den Ausfall der nicht zahlen Willenden oder Könnenden mit zu decken. Wir halten als einen sehr gangbaren Weg der folgenden zur Empfehlung: Man erlasse einen öffentlichen Aufruf, in welchem jedes Mitglied der deutschen Nation, ohne Unterschied des Berufes, des Geschlechtes, des Wohnortes, aufgefordert wird, sich freiwillig zu einem Beitrag für die Flotte einzuschließen. Die Erklärung ist an das Reichsamt des Deutschen Flottenvereins in Berlin zu richten. Hier kann man zunächst das impotente Material zur Beurteilung der Frage: „Wie steht das Volk zur Flottenvermehrung?“ benutzen. Man hat gemessen, daß ein „Wohlsit“ vor sich ist.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß die Bejahung überwältigend sein wird.

Daran zweifeln wir auch nicht. Ueberwältigend wird die Antwort schon ausfallen, aber wie! Von seinen Aberhundertaufenden wird der gute Salzwasserdampfer mindestens die Tausende freizugehen müssen, so daß nur die Hunderte übrig bleiben würden. Und was sie freiwillig gezeichnet, dürfte kaum hinreichen, das Schicksal des heimreiferen Kolonialhelden Krenberg zu bezahlen. Aber wir haben durchaus nichts gegen den Vorschlag einzuwenden. Das „impotente Material“ würde sehr deutlich zeigen, wie das deutsche Volk über die Flottenvermehrung denkt.

Flotte gegen Kanal. Ein flottenfreundliches Blatt berichtet, die Regierung habe sich trotz Einbringung der neuen Kanalvorlage mit dem Gedanken „völlig vertraut“ gemacht, einzuweichen auf den Kanal bezüglichen zu wollen.

Erst Vauver, dann Bildung. Aus Breslau wird gemeldet: Nach einem hier eingegangenen Ministerialerlaß muß von der 87 Millionenanleihe der als Zufuß für die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau eingestellter Betrag von 1 Million Mark abgesetzt werden. Die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau dürfte, wie es in dem Erlaße heißt, nachdem jedoch erst mit der Errichtung einer solchen in Danzig vorgegangen wird, für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen.

Ueber die Deckungsfrage machen sich unsere Regierungen keine Kopfschmerzen; sie und ihre Klaffengenossen brauchen sie ja doch nicht zu lösen. So erklärte in der Zweiten baltischen Kammer der Finanzminister Bredenberger, die verbündeten Regierungen erachteten die Deckungsfrage nicht als dringlich und händen „auf dem Standpunkt, die neuen Schiffe durch Anleihen, die übrigen Ausgaben durch laufende Einnahmen zu decken.“ — Die fruchtbringende Pumpschiffahrt soll also weiter fortgesetzt werden. Schon jetzt betragen die Reichsschiffe rund 2300 Millionen Mark und bedürfen zu ihrer Verjüngung jährlich über 80 Millionen Mark. Nun sollen weitere Hunderte und Tausende von Millionen hinzugebort werden. Dazu kommt, daß ein Kriegsschiff in 15 bis 20 Jahren verbraucht ist und außer Dienst gestellt werden muß, während die Anleihe, von deren Ertrag das Schiff gebaut wurde, noch nicht zurückgezahlt worden ist und häufig weiter verzinst werden muß. Das ist nationale Finanzpolitik!

Die gesamte russische Presse tritt, unter ausdrücklicher Erwähnung auf die deutsche Flottenvorlage, energisch für eine Vernehmung der russischen Flotte ein. Zu einer solchen wird es zweifellos kommen. Dann ist das Verhältnis der Flotten zu einander natürlich genau das gleiche geblieben, nur die Wäfer sind um einige Milliarden ärmer und die Gefahr internationaler Verwicklungen ist außerordentlich gesteigert; denn England und Frankreich wollen bekanntlich gleichfalls ihre Flotten vergrößern, wie die deutsche Vorlage angenommen wird. So drehen im wahrnehmigen Eifer die Wäfer an der Marinekassette ohne Ende.

Flottenpötte. Ein Blatt schreibt:

Im Augenblicke ist in Reichsdeutschland wieder alles „Flotte“. Um die Flottenfrage drehen sich die Auseinandersetzungen nicht nur in Kreisen der hohen Berufs- und Politik, sondern auch in den Gesellschaftsalons der Großstädte, an offiziellen Festtagen, in den bürgerlichen Klubs, in den gewinnwirtschaftlichen Abendzirkeln bis hinunter zum lampenbelebten Stomachwinkel, wo das lehrerfröhliche Bierphilibosium seiner patriotischen Begeisterung Selatombien opfert.

Das ist der Ertrag eines sozialdemokratischen Organs, wird der Leser denken. Weit gefehlt! Die Säge hind wörtlich dem best-knownen Organ der hohen Aristokratie, dem Deutschen Reichsblatt entnommen. Die Sägen würden selbst wie den blauen Flottenrummel nicht erkennen können.

Für eine Weisheitslehre von T. Faber und Bier zur Deckung der Flottenkosten spricht sich wiederholt die Kreuztg. aus. Wie sie immer wieder betonen müßte, vertragen diese Gegenstände sehr wohl eine solche Weisheitslehre.

Das Zentrum fällt weiter aus. Die ultramontane Köln. Volksztg., die bis vor kurzem absolut nichts von der Flotte wissen wollte, schreibt jetzt, die Deckungsfrage möge ja ein schwierig Ding sein, aber man habe schon schwierigere Dinge gemacht, wenn sie gemacht werden müßten. Und so liege die Sache hier. Das Zentrum werde es an der Mitarbeit nicht fehlen lassen, wenn auch zunächst die verbündeten Regierungen und die für die Flottenvermehrung am eifrigsten eintretenden Parteien die Pflicht haben, mit positiven Vorschlägen in der Kostendeckungsfrage herzutreten.

Reisberger. Begeisterter wollen sich die Hamburger Flottenwärmer, aber nicht zählen. Der Hamb. Korresp. eifert entschieden gegen alle Beschläge auf die Exultieren der sogenannten Reichsinteressierten und ebensmäßig gegen eine Reichsbergschiffsteuer, eine Reichsbaumkammereier und eine Reichsbergschiffsteuer. — Die Erhöhung der Matricularbeiträge ist freilich für die Hausehälften das vorteilhafteste Deckungsmittel, weil dabei auf den Kopf der wohlhabenden Ganzen nicht mehr entfällt als auf den Kopf der Thüringer Waldbewohner.

Aus dem Reich der gestikten Strohbräcker. Aus dem Reichsbericht des Bundes der Landwirte geht hervor, daß der Bund im letzten Jahre nicht weniger als 552 000 M. für seine Agitation ausgegeben — eine Summe, welche die andere politische Parteien nicht entseht verfügen. Ja, selbst die Kruppischen Flottenagitatoren müssen hier wahrheitsgemäß beschämt zurückgehen.

Krieg im Frieden. Bei Metz wurden am Freitag auf dem Schießstand zwei Dragoner des 23. Regiments von einem Sergeanten erschossen. Beide Hunden als Hieser hinter einer Deckung und hatten sich ohne Befehl des Kommandierenden der Schießbahn genähert, als auf die Schießbahn ein Schuß abgegeben wurde. Der eine der beiden Soldaten wurde durchs Herz getroffen und war sofort tot; der andere, der in den Hals getroffen wurde, starb im Lazarett.





# Bitterfeld.

Donnerstag den 22. Februar abends 8 Uhr im Delauer'schen Lokale  
**grosse Volksversammlung.**

Tagesordnung: Protest gegen die Flottenvorlage. Referent: Reichstagsabgeordneter Edmund Fischer-Zachsen. Mitglieder aller Parteien sind dazu eingeladen.  
Der Vertrauensmann. Blum.

**Sozialdemokrat. Verein f. Halle u. d. Saalkr.**  
Donnerstag den 22. Februar abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den drei Königen

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des Bergarbeiterstreiks. 2. Lokale Angelegenheiten. Referent: Franz Pokorny. Zahlreichen Besuch nicht entgegen. Der Vorstand.

### Öffentliche

## Bergarbeiterversammlungen

für Männer und Frauen.

Mittwoch den 21. Februar morgens 9 Uhr  
in der Droihanische zu Beesen.

Tagesordnung: 1. Der Stand unserer Lohnbewegung. 2. Wie helfen wir uns zu der am Mittwoch stattfindenden Einigungs-Verhandlung? 3. Beschließendes. Referent: Franz Pokorny.  
Die Versammlung in Halle fällt dafür aus.

## Zeit und Umgegend.

Mittwoch den 21. Februar abends 9 Uhr im Seitern Blick zu Zeit.  
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Verhandlungen mit den hiesigen Bergwerksmanagen. 2. Beschließendes.  
Für einen tüchtigen Referenten ist gesorgt.

**Dörlau, Nietleben u. Umg.**  
Donnerstag den 22. Februar morgens 10 Uhr im Gasthof zur 'Dörlauer Heide'.  
Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Berichts über die Einigungs-Verhandlungen mit den Betriebsverwaltungen. Referent: Franz Pokorny. 2. Beschließendes.  
Der Vertrauensmann.

**Arbeiterfortbildungsverein Weissenfels.**  
Sonntag den 24. Februar abends 8 1/2 Uhr in der 'Zentralhalle'  
Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Kommunale Fragen. Referent: Stadtverordneter Krüger, Halle. 2. Die Klage des Richters Kiednagel und Genossen gegen die Nichtbefähigung ihrer Wahl als Stadtverordnete und des Urteils des Bezirks-Ausschusses zu Werieburg.  
Eintree 10 Pf. Mitglieder durch Ausweis ihres Mitgliedsbuches frei. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

**Jugendverein Osendorf.**  
Sonntag den 25. Februar im Gasthof zum Dreierhaus  
**Masken-Ball**  
mit Aufführungen.  
Hierzu ladet freundlichst ein D. D. Anfang 7 1/2 Uhr. Masken sind im Lokal zu haben.

**Allgemeiner Konsum-Verein. G. G. m. b. H.**  
Halle a. S.  
Alle von den Mitgliedern den heute ab einlaufenden Bestellungen auf Briefets und Prektoir kommen erst vom 1. April d. J. ab zur Ausführung und zwar zu folgenden Preisen:  
Briefets pro Btr. 72 Pf. (Prektoir pro 1000 Stück 15 M.) frei Gelas  
gegen Verabfolgung von Fleischwaren.  
Briefets werden nicht unter 25 Btr., Prektoir nicht unter 500 Stück angefahren.  
Denjenigen Mitgliedern, welche sich ihre Kohlen selbst anfahren wollen, stehen auf unserem Kohlenplatz Delisbacherstraße 82 hierzu kleine Wagen leihweise zur Verfügung.  
Die Breite ab Kohlenplatz Delisbacherstraße 82 sind für Briefets pro Btr. 68 Pf. und für Prektoir pro 1000 Stück 13.50 M. gleichfalls gegen Verabfolgung von Fleischwaren.  
Halle a. S., den 20. Februar 1900.

**Allgemeiner Konsum-Verein. G. G. m. b. H. Halle a. S.**  
Die Verwaltung.

**Restaurant zum launten Heinrich**  
41 Triftstraße 41.  
Mittwoch den 21. Februar 1900  
großer Narrenabend und Bockbier.  
Hierzu ladet Freunde und Bekannte freundlichst ein  
Heinrich Scholtisseck.

**Karl Voigts Restaurant**  
Merseburgerstraße 51.  
Donnerstag  
großes Schlachtfest.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Karl Voigt.

**Restaurant-Übernahme.**  
Der geehrten Nachbarschaft sowie Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich das  
**Restaurant zum Kupfer-Hammer, Kuhgasse 9,**  
abgenommen habe und bitte um gefl. Beachtung.  
Gute Speisen u. Getränke. Anmerkensame Bedienung.  
Sachachtungsvoll  
E. Georgi.

**Neu! Transferier-Automat.**  
das Neueste des 19. Jahrhunderts, zu beschlügen.  
Brand's Restaurant, Mittelstraße 7.

**Verlag und für die Inserate verantwortlich: August C. v. o. p. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.**



# RICH. PFEIFFER

## Apfelsinen,

heute direkter Wagon von Mariano, Costarelli und Figli Messina hier eingetroffen und offeriere Biederverkäufern zu billigsten Preisen.  
**Rich. Pfeiffer, Nikolajstraße 6.**

## Ein Versuch

wird einen jeden von der Güte und dem Wohlgeschmack meines beliebtesten  
**Vanbrotes** Satz 50 und in allen Geschäften des Allgemeinen Konsum-Vereins. Auf Wunsch frei Haus.  
**H. Eilfeld, Satz 50.**

### Gekauft

werden stets Möbel jed. Art, Laden-, Kantor- und Restaurations-einrichtungen, Gelbschränke, Pianinos etc.  
Friedrich Peilcke, Geilstr. 25.

**Badeanstalt von E. Laue,**  
Weissenfels, Bromenade 19.  
Bannenbäder, Dampfbäder, Kurbäder und Wasjage.

**Curt Laue, Martenstr. 42.**  
Salon zum Kasieren, Haarschneiden und Frisieren.

### Rosffleisch!

hochfein, nur bei  
**H. Böhlert, Telephon Nr. 900.**

**Zur März- u. Maifeier**  
empfehle den Iffischen Gesangsvereinen mein reichhaltiges Lager von Männern- und gemischten Chören, desgl. das vor kurzem erschienene **Arbeits-Liedersbuch.**  
Partitur 80 Pf., jede Stimme 40 Pf. Auswahllösung bitte zu verlangen.  
**G. Günther, Verlag, Dresden 10.**

**Verzinktes Drahtgeflecht**  
in allen Größen empfiehlt  
**Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.**



## Sprotten

per Kiste 95 Pf.  
**Gemüse- und Frucht-Konserven billigst.**  
**Rich. Pfeiffer, Nikolajstr. 6.**

**Rindervagen, neu, staumend bill.**  
zu verkaufen.  
Kl. Ulrichstr. 18a, 1. Etage.  
Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Bettstelle mit Matr., Schränke, Vertikow, Schreibtische sehr billig zu verkaufen.  
Reifingstraße 36.  
Alte Möbel nehme in Zahlung.

**Federbetten, neu vollst. Gebett**  
Betten b. 15 M. an. Kl. Ulrichstr. 18a, 1. Etage.  
Umzugs halber 1 Bettstelle mit Matr. 2 gr. Spiegel mit Konfolen, 1 Klappwandschiff billig zu verkaufen.  
Geilstraße 33, 1/2 Tr.

**Kleiderfektör u. Vertikow,**  
Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Bettstelle, gebrauchte aber gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Georgstraße 3, p.

**Elegante Maskenkostüme zu verleihen**  
Gr. Ulrichstr. 63, III.

### Nachruf.

Am Sonnabend verchied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser treuer Sangesbruder der Mann  
**Karl Möbius.**

Wir verlieren an dem Dahingegangenen einen eifrigen strebsamen Sanger und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
**Gesang-Verein „Thalia“ Trotha.**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: M. Richards.  
Mittwoch den 21. Februar 1900 abends 7 1/2 Uhr  
158. Vorst. im P.-A. 49. Vorst. auß. Abonn. 2. Viertel.

**Der Probestudent.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreier.

Mittwoch den 22. Februar 1900 abends 7 1/4 Uhr.  
159. Vorst. im P.-A. 110. Abonn.-Vorst. 3. Viertel. Farbe: rot.

**Der stiegende Söldner.**  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

**Thalia-Theater.**  
Mittwoch den 21. Februar 1900 abends 7 1/2 Uhr.  
Gräfin Erland.  
Gräfin Erland.  
Luftspiel in 4 Akten von Walter und Stein.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**  
(Das Nähere besagen die Abend-Programme.)  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

**APOLLO-THEATER**  
Gänzlich neuer Spielplan!  
Schwägerlings hässliche Frauen. — Schäffler, Klavier-Humorist. — 3 Geschwister Jungmann. — Miss Adele. — Albert und Adolf. — The Edwards. — Abs. — Charles und Ivan. — Sollen Gine. — Orate Jerven. — Miss Widdler. — Vorzugsstarten à 30 Pf. über-  
all.

**Weissenfels a. S. Apollo-Theater.**  
Prof. Schalkenbach,  
elektrische Demonstrationen.  
Hanna Cornelien, Courette.  
Mr. Kelling, elast. Humorist.  
Karl Wollen, Singsänger.  
Mr. Stowley, Schachmeister.  
Ossip Alexandrowitsch, Opernsänger.  
3 Garay's, Erzentrill-Nachfolger.  
Duett Massini, Internat. Duett.  
Beginn 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags vormittags 11 1/4 — 1 1/2 Uhr.  
Frühstückspausen-Prestonier.  
Nachmittags 4 Uhr.  
Familienvorstell. zu halben Preisen.

**Rosches Restaurant,**  
Sellenstraße 7.  
Mittwoch den 21. Februar 1900  
großer Familien-Abend,  
wogu freundlichst einladet.  
Der Obige.  
Jeden Mittwoch  
Schlachtfest.  
Oskar Heller,  
Steinweg 32.

**Wittwoch**  
Schlachtfest.  
Steinweg 32.  
Jatobstraße 42.  
Für Käufer von  
**Kleiderstoffen**  
halte mein reichhaltiges Lager bestens empfohlen.  
**Frau M. Seyferth,**  
Weissenfels, Hildgasse 9.  
Kamariensche zur Nacht verkauft  
Karl Voigt, Merseburgerstr. 51.

**Zugendschriften, Richters Unter-Steinbanten, Schreibhefte.**

**Portemonnaies, Schieferspitzer, Rechenmaschinen, Federbüchsen**

**Schultaschen, Schiefertafeln, Bleistifte, Schultornister,**

**Schiefertafeln, Schiefertafeln, Schulbücher, Poesie-Albums,**

empfeht die  
**Bollsbuchhandlung**  
Zaunischestraße 3.

Ein ordentl. tüchtiges Dienstmädchen sucht sofort  
**H. Bernstein, Trotha.**  
Ant. Schlafstelle Wänerstraße 32, I. L.  
Frdl. Schlafst. a. d. Geilstr. 23, S. II.

**Codes-Zeitung.**  
Sonntag nachmittag verchied nach langem schweren Weiden an der Proletarierkrankheit unter langjähriger Verbandsfolge  
**Johann Patzack.**

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Verordnung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr dem Trauerbauke Trotha, Wöhlenderweg 12, aus statt.  
Alle Kollegen, welche abkommen können, werden gebeten, ihm das letzte Geleit zu geben.  
Der Vorstand der Zahlstelle Halle a. S.  
**Verband Preussischer Mühlenarbeiter.**

Gestern vormittag 9 Uhr starb nach langem schweren Weiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter und Schwägerin  
**Emilie Dabelow geb. Bier**  
im 82. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Familie Dabelow.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr d. Seiner Chauße 14 aus statt.  
Weissenfels den 18. Februar 1900.

Sagen allen unsern herzlichsten Dank für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsers Vaters und Bruders des Vorstellmannes  
**Emil Ziegler,**  
St. Wittenberg, den 19. Febr. 1900.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Steuern, viel neue Steuern!

Neue Steuern, viel neue Steuern sind die Folge, wenn die Stenoren vorangehen. Aber auch bei einer nur mäßigen Vermehrung der Steuern wird es ohne neue Steuern nicht abgehen, meint die ultramontane römische Volkszeitung und wünscht, die Regierung möge mit dem ganzen Ernst an die Deckungsfrage herantreten, melden sie erhebt. Dazu fügt das Blatt die freundliche Einladung: „Hier kann insbesondere Herr v. Miquel einmal wieder seine Kunst zeigen.“

Einer solchen Einladung wird es wohl gar nicht erst bedürfen. Herr Miquel, der Mann, der Steuern auf Vorrat schaffen kann, wird schon dem Reichsfinanzamt als höchstgeschicktem Hilfsredner unter der Krone greifen, wie Anno 1890, als neue Steuern eingeführt werden sollten, nur zur Deckung der Kosten für die damalige Heeresvermehrung, sondern weit darüber hinaus. Je mehr nämlich die Reichseinnahmen steigen, um so leichter lassen sich neue Pläne der Regierung verwirklichen, darum sorgte Miquel immer für volle Kassen beim Fiskus. Aus demselben Grunde wollte Bismarck seiner Zeit das Tabakmonopol einführen. Miquel suchte dies auf Umwegen mit der Tabakfabriksteuer zu erreichen. Beide sind jedoch abgelehnt, denn der außerordentlich regen Agitation der Sozialdemokratie.

Jetzt soll der Kampf um neue Steuern again neu entbrennen, denn aus der zweideutigen Haltung der Zentrumspartei geht für jeden aufmerksamen Beobachter parlamentarischer Vorformnisse hervor, daß diese ausschlaggebende Partei neue Steuern — und nicht zu wenig — zu bewilligen geneigt ist. Nur soll die Deckungsfrage in den Vordergrund gerückt resp. gleichzeitig mit der Stenorenvorlage behandelt werden.

Da es ohne die Aufwertung der Frage nach neuen Einnahmequellen bei der Budgetberatung in der Budgetkommission nicht abgehen wird, so ist damit schon der Anlaß zur Beratung neuer Steuern gegeben.

Natürlich finden Steuern auf Volkstonnariental bei der Regierung und den sie stützenden Parteien den Vorzug. Bezeichnenderweise haben denn auch konservative Zeitungen eine höhere Besteuerung des Bieres und des Tabaks schon vorgeschlagen.

Jetzt kommt nun auch der frühere Unterstaatssekretär in Hof-Bohringen, Herr v. Mayer — Monopol-Mayer — wieder hervor und lagert in der Presse die Früchte seiner Finanzweisheit ab. Er schlägt in der Münchener Allg. in einem Leitartikel die Fabriksteuer auf Tabak für alle Fälle als eine der großen Steuererfordernisse für das Reich.

Zweifellos wird auch, wenn neue Steuern in Vorschlag kommen, der Tabak wieder „bluten“ sollen. Daß die gegenwärtige Zeit, in der die Brasil-Preise eine horrenden Höhe erreicht haben infolge schlechter Ernte, noch weniger angetan ist, die Opposition gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer lahmzulegen, als dies im Jahre 1894 möglich war, geht für jeden schon aus der Tatsache dieser Preissteigerung hervor. Dazu kommt noch, daß die Gabelpolitik beim Voller abfällt, trotz der heftigsten Protestation.

Weshalb hat auch jetzt wieder die Tabak-Industrie mit aller Energie die Vorschläge zu einer höheren Besteuerung des Tabaks zu bekämpfen.

Bereits hat das alte offizielle Epitheton bekommen, teils zu lösen und Stenoren, die Vorlage angehen, teils zu drohen mit Reichstagsauflösung, wenn sie nicht angenommen würde. Die Post, v. Stumm's Organ, rednet schon mit einer Auflösung nach den Dietieren, da sie der Glaube an eine Annahme der Vorlage verlassen hat. Reichstagsauflösung und Neuwahlen würden dann unter dem Zeichen der Einführung neuer Steuern stehen.

Sind wir auch nicht der gleichen Meinung mit der Post, sondern glauben eher an eine Bemittlung der Kaufkraft, womit die Regierung sich zufrieden geben wird, so ist doch damit der Steuerkampf nicht beendet, sondern erst recht zu erwarten. Da heißt's also: Unter allen Umständen die Waffen scharfen!

## Eine Antwort an die Kühnemannner.

Der Vorsitzende der Alters- und Invalidenversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, läßt dem Brommungsamt der Kühnemannner gegen die paar Arbeiterfähigkeitsbestimmungen in den Submissionsbedingungen jener Anstalt für den Bau eines Krankenhauses folgende Antwort in der Sozialen Praxis zu teil werden:

Bundschäft möchte ich die für viele vielleicht übersehende Tatsache konstatieren, daß die fraglichen Submissionsbedingungen seit Juli 1899, als bereits fast anderthalb Jahren, in Kraft sind und zur Anwendung kommen, daß sich also jetzt alle Unternehmer anstandslos diesen Bedingungen gefügt haben und daß die mit dieser Maßnahme gemachten Erfahrungen die denkbar besten sind. Nur ein Unternehmer in der Berliner Metallindustrie hat sich kürzlich gemeldet, die geordneten Angaben zu machen, während die übrigen, meines Wissens den Verband angehörenden Industrieurten die Angaben gemacht haben. Es ist dies weiteren von Mithätigkeit hervorzuheben, daß die fraglichen Maßnahmen nicht etwa im Wege der Verfügung durch die leitenden Beamten angenommen, sondern von der gesetzlich geordneten Vertretung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber einstimmig beschlossen worden sind.

Was nun die bezagte Submissionsbedingungen selbst anlangt, so ist festzuhalten, daß lediglich Angaben über die dem Angebot zu Grunde liegenden Arbeitslöhne und Arbeitszeiten verlangt werden; die Unternehmer werden keineswegs von vornherein verpflichtet, bestimmte Lohnsätze zu zahlen, sondern sie sollen lediglich angeben, welche Lohnsätze sie ihrer Skalkulation zu Grunde gelegt haben. Diese Angaben bilden kein Geheimnis; es wäre ein Leichtes, unter der Hand die bei den einzelnen Unternehmern gültigen Lohnsätze zu ermitteln und hiermit den fraglichen Submissionsbedingungen zuzufügen, welche bestimmte Lohnsätze angeben. Es ist aber zweifellos der lokale Weg gewählt, die Unternehmer lediglich nach ihrer Qualifikation auszuwählen und sie auszuwählen, die gewöhnlichen Angaben wegen des Wohlwollens selbst zu machen.

Es mag zweifelhaft sein, daß die Landesversicherungsanstalt Berlin nur sogenannte bestimmte Submissionen unter einer bestimmten Anzahl auszuwählen und als besonders tüchtig solche Unternehmer auszuwählen, daß ferner der Vorstand der Landesversicherungsanstalt auf Grund eines von dem Vorstand der Anstalt gefassten einstimmigen Beschlusses nicht an das Mindestangebot gebunden ist, sondern in der Erstellung des Auftrages völlig frei ist, so daß unter Umständen, wie dies auch schon geschehen ist, dem Höchstfordernden der Auftrag erteilt werden kann. Bei der Würdigung aller für den Aufschlag mög-

gehenden Verhältnisse sollten nun auch die Lohnsätze und die Arbeitszeit in Betracht gezogen werden, und aus diesem Grunde war die erwähnte Submissionsbedingung notwendig.

Bragt man nun nach den Gründen, aus denen die Landesversicherungsanstalt überhaupt Lohnsätze und Arbeitszeit der von anderen Unternehmern beschäftigten Arbeiter in den Preis ihrer Entlohnungen ziehen wollte, so möchte neben Arbeitswohlhabens-Bestrebungen recht niedrige und einseitige Gründe maßgebend, die sich aber von den Interessen der Arbeiter und der Arbeitgeber decken.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin, als eine Institution, welcher die Aufgabe zuzufallen ist, große sozialpolitische vom Reiche gemollte Zwecke zur Durchführung zu bringen, hat ganz besonders die Verpflichtung, bei allen ihren Einrichtungen, bei allen ihren Unternehmungen, bei jeder von ihr zu treffenden Maßnahme den höchsten Wohlstand zu betonen und zu bringen. Die großen Verhältnisse in Berlin sind für die Arbeiter bestimmt; hier sollen die Arbeiter, welche infolge ihres anstrengenden und aufreibenden Berufes mannigfachen frühzeitigen Schwächungen ihrer Gesundheit ausgesetzt sind, Deilung und Linderung ihrer Leiden durch geeignete ihrer Gesundheitspflege finden. Es wäre ein Koln auf diese Einrichtung, wollte die Landesversicherungsanstalt als Bauherr mit verdrängten Armen der Frage der Arbeiterwohlfahrt bei Ausführung des Baues gegenübersehen.

Die Landesversicherungsanstalt baut in einer Weise, welche zu leiten und beaufsichtigen den gesamten Betrieb; sie hat demnach die gesamte Verantwortung für die Einhaltung der Arbeitsverhältnisse, auch wenn die Arbeiter nicht direkt von ihr beschäftigt werden. Die Versicherungsanstalt sollte daher auf die Wohlfahrt der unter ihren Augen beschäftigten Arbeiter, welche ja selbst durch ihre Beiträge zum größten Teil die Mittel der Ausführung der Bauarbeiten zur Verfügung stellen, soweit es die Verhältnisse irgend zulassen, bedacht sein. Das war die erste Erwägung.

Des weiteren hat die Landesversicherungsanstalt das größte Interesse an der möglichst frühem und unangefangenen Fertigstellung des Baues. Dieser Zweck ist durch die sorgfältige Auslegung und den dadurch hervorgerufenen anstrengenden Umständen in den verschiedenen Gewerken glaubte die Versicherungsanstalt dieses Interesse dadurch am besten wahrzunehmen, daß sie bei Auswahl der Unternehmer die bei diesen bestehenden Arbeitsverhältnisse in Rücksicht zog. Dazu kommt die isolierte Lage der Baustelle, zu der ein großer Teil der Arbeiter von der Verbindung mit der Eisenbahn hat. Diese isolierte Lage war es auch ganz besonders, welche die Versicherungsanstalt dazu veranlaßte, den Unternehmern gegenüber den Wunsch auszusprechen, daß die neuzuziehenden Arbeiter nicht überdrückt werden. Dieser Satz in den Submissionsbedingungen bezog sich natürlich und konnte sich nach Lage der Sache nur beziehen auf diejenigen Arbeiter, welche auf der Baustelle selbst zur Ausführung gelangen. Wie begründet alle diese Erwägungen waren, hat die Erfahrung in den bisherigen einundzwanzigjährigen Bauzeit gezeigt; nach der selbst von den Unternehmern geäußerten Ansicht, wäre ohne die Rücksichtnahme der Versicherungsanstalt auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der reiche Fortschritt der Arbeiten gefährdet gewesen.

Doch den Unternehmern selbst die Verhältnisse nur einseitig sein können, liegt auf der Hand. Aber auch noch in anderer Beziehung wird hier das Interesse der Unternehmer gewahrt, indem durch die Rücksichtnahme auf die Lohnsätze verhindert wird, daß niedrige, auf Kosten dieser Lohnsätze gemachte Angebote zur Geltung kommen.

Mit diesen in ihrer Richtigkeit fast als eine Entschuldigung klingenden Darlegungen wird Herr Dr. Freund beim Scharfmachertum nicht viel verlangen. Dessen ist die Tatsache an sich, daß die dritte, sei es auch mit noch so viel moralischem Recht, in die von dem Unternehmertum diktierten Arbeitsbedingungen hineinmischen, ein Greuel, das mit feineren Gründen zu rechtfertigen ist. Das von ihm selbst betrachtet noch gar nicht heftigere Maßnahmestück hat Herr Dr. Freund zu eben, daß die Arbeiter als Menschen betrachtet werden will, während sie für den Unternehmer noch unter dem Tier stehen und nur als Sache, als Reaktionsobjekte in Betracht kommen. Der Vorliegende der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin bleibt in den Augen der Kühnemannner so lange ein mit den Sozialdemokraten gleich zu bewertender Empörer gegen die göttliche Weltordnung, bis er bedingungslos vor ihnen zu Knechte kriecht.

## Die Schlacht bei Colenso.

Der französische Leutnant Galopaud, welcher den Dienst in 9. Infanterie-Regiment ausübte, hat am 20. Dezember 1899 im ganzen 11. Infanterie-Regiment am Lager bei Ladysmith, 20. Dezember, datierten und an den Pariser Matin gerichteten Briefe die Schlacht bei Colenso am 15. Dezember. Leutnant Galopaud war mit dem französischen Obersten Villebois-Mareuil an dem von General Buller in Buller'scher Artillerie der Buren ermittelte als vortrefflich, aber letztere hatten keine einzige der von den Engländern früher erzielten und diesen bekannten Positionen besetzt. Die Buren hielten weiter vorliegende, den Engländern beherrschende Höhen besetzt. Den Verlust der Schlacht schildert der französische Offizier folgendermaßen:

Seit fünf Tagen hatten die englischen Geschütze gedonnert, allein die Buren-Artillerie hatte den formellen Besch. nicht zu antworten. Am 15. Dezember um 4 Uhr morgens eröffnete die schweren Marinegeschütze Bullers das Feuer. Die erste Batterschießung der Buren erfolgte um ungefähr 200 Mann besetzt. Die Sonne geht leuchtend auf und man sieht vor dem weissen Rauch der englischen Artillerie die dunklen Massen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie vordringen. Die englischen Batterien sind rechts und links angeordnet, um die Fronten der Infanterie zu decken. Der Angriff erfolgt in folgenden. Einem Hauptpunkt bildet ein Berg auf dem rechten Ufer des Zuegala und dieser Berg ist nur von 800 Buren besetzt, allerdings von den ausgesüdteten besten Soldaten. Wenn die Engländer sich dieses Berges bemächtigen, beherrschen sie alle Positionen der Buren. Die Engländer kennen die Bedeutung dieses Berges und das Feuer ihrer Artillerie ist hauptsächlich auf denselben gerichtet. Die Infanterie rückt immer weiter vor, aber die Burenengehänge schmeigen. Unsere Artillerie hat das Feuer auf die Kavallerie-Regiment eröffnet. Das 1. Infanterie-Regiment der Buren ist dem Angriff nicht ausgeht, sondern weichen Befehlung wird befohlen. Neun Geschütze werden von unseren Geschützen abgefeueret und diese neun fallen in die Mitte des Kavallerie-Regiments, als wenn sie mit der Hand gemauert wären. Das Regiment erliegt nicht, die unteren vier Pferde jagen davon und von dem Regiment übrig geblieben, jagt nach der anderen Richtung fort.

Mittlerweile entwickelt sich der Frontalangriff. Es ist unangenehm, daß ein erfahrener Kriegsmann wie Buller seine Positionen unter dem heftigen Feuer über einen Berg mit einer Karte vorzeigen läßt, doch dazu mit dem unüberwindlichen

Zuegala vor sich. Bis dahin hatten wir nur an eine Demonstration in gehöriger Entfernung von dem Feuer der Buren glaubt, um einen Angriff in Masse auf den Berg zu vermeiden, den zu nehmen ihn nichts hindert — 800 Mann! — allein die Engländer sind 12000 Mann! Rein! Nach einer fünf verhängten Ordre de bataille die der Führer in der Entscheidung eine getadelten Offiziers gefunden hat und würdlich mittelteil, ohne genaue Untersuchungen senden die englischen Führer kühl ihre Soldaten auf die Schlachtbank. Auf 1000 Meter eröffnen die Buren ein furchtbares Feuer, das zwei Stunden dauert. Das heftige Feuer trifft ihr Opfer. Die erste Angriffslinie der Engländer schneidet und die Reste fliehen in der Richtung auf die Eisenbahn, deren Erdbeben einen Schutz gewährt. Eine zweite Linie rückt vor und Marinegeschütze befehlen keine weitere Position. Zwei Batterien Artillerie, welche längs der Eisenbahn vorgeordnet waren, jagen in mildem Galopp in eine Stellung auf linken Seite, um den Angriff der zweiten Linie zu unterstützen. Ehe sie noch einen einzigen Schuß abfeuern können, bleibt kein einziger Artillerist zurück und die wenigen Pferde, die nicht getötet worden, jagen davon. Einzig noch, während mit ihren Munitionswagen fliehen zurück. Alle Verluste der Engländer, die hierher fallen, betragen in der Schlacht (Donnerstag) sind 500 Mann und 9 Offiziere zurückgelassen und müssen sich ergeben. In dem Augenblicke der Übergabe der Waffen feuert der englische Oberst, welcher die Artillerie kommandierte, fünf Revolvergeschütze auf den Mann ab, der die den Offizieren überläßt. „An Hals!“, werden Sie nicht getötet, sondern einer derjenigen hat ihn mit seinem Mauergeheuer geschlagen und ihm eine ziemlich ernste Verletzung am linken Auge beigebracht. Die gelangenen Soldaten zeigen sich verärgert, während die Artillerie-Oberst mit dem verbundenen Kopfe sich seiner Zeit zu schämen läßt.

Um 6 Uhr waren die Geschütze im Lager des Generals Botha, des Heiden des Tages. Ich beglückwünschte ihn. Als ich ihm dabei erählte, wie viele Bomben um mich herum auf unsere Beobachtungsposten niederfielen, erwiderte er mich nicht mehr über das Schicksal der Buren, sondern er sagte mir wohl nicht mehr dort hinführen, wo keine Buren sind. Aber wenn Sie sich durchaus das Schicksal einer Schlacht leisten wollen, so bleiben Sie bei den Buren, das ist vorzüglich. General Buller erwiderte am Abend um einen 24 fünfzigsten General Buller zur Verfügung der Buren und der General Botha der folgende Tag ein großer nationaler Festtag der Buren ist. Der Waffenstillstand wurde bewilligt unter der Bedingung, daß General Buller seine Positionen innehalte und die auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen Waffen den Buren gehören. Auf diese Bedingungen wurde mit gemutet. Der Waffenstillstand endete am Sonntag im Mitternacht. Am Montag morgen war das Lager der Engländer verschwunden.

Folgendes ist das vortrefflich klingende Ergebnis dieses Tages: Englische Verluste 1000 tote oder Verwundete, 2000 Gefangene, 10 Geschütze, 9 Munitionswagen. Burenverluste 4 tote, 14 Verwundete. ... Es unverhältnismäßig diese Zahlen auch erscheinen mögen, so verbürge ich Ihnen doch die völlige Genauigkeit derselben. Am Tage nach der Niederlage der Engländer suchten die Buren 20 Soldaten in Colenso, 10 in Ladysmith und der General Buller dem General Schell-Burgard nach Ladysmith, das man 550 tote und außerdem Verwundete auf dem Terrain gefunden habe.

Die eiserne Brücke über den Zuegala war durch das Feuer der Buren zerstört worden.

## Soziales.

**Klerikale Kinderarbeit.** Von den französischen Arbeitsspektoren sind in dem Intelligenzblatt Marcellé die Leiter und Leiterinnen von religiösen Waisens- oder Arbeitshäusern zahlreiche Überbetreibungen der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Kinderarbeit festgestellt worden. Gegen 20 Anstalten wurden deshalb Verfahren eingeleitet, die mit Geldstrafen oder auch mit schweren Verurteilungen an die Leiter der betroffenen Anstalten, unter denen sich auch eine protestantische befindet, enden werden.

**Warum die Arbeiter heiraten müssen.** Ein wertvolles Zugeländnis macht der Referent der Fabrikarbeit v. Bertrater der Frauen in der Handelskammer Reichelb. Die Unternehmungen haben eine Grenze an der Reichstagskammer gemacht, worin sie sich gegen die Einschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen ausprechen und gleichzeitig ihre ihre Verheirateten Frauen um Unterfertigung ihrer Petition gebeten. Das thun auch die Verheir. zur Begründung führt der Referent, Herr Fabrikdirektor Wenzel, aus, die Vöbne in Sachen seien so niedrig, daß die Arbeit der Frau für den Arbeiter die Voraussetzung zur Eingehung einer Ehe sei. Das heißt mit anderen Worten, die fälschlichen Arbeiter verdienen so wenig, daß sie damit keine Familie ernähren können. Der Referent sieht die fälschlichen Arbeiter merken, falls man Lohnkürzungen-Forderungen als unerbittlich bezeichnet. Auch nach anderer Richtung ist die Stellung der fälschlichen Fabrikanten interessant. Wenn die Frauen politische Rechte verlangen, so heißt es, die Frau gehört ins Haus. Jetzt fürchten die Herren von einer kleinen Einschränkung der Frauenarbeit eine Schmälerung des Profits, da finden sie möglich, daß die Frau in die Fabrik geht.

**Die Lage des Arbeitermarktes** steht unter dem Eindruck des österreichischen Bergarbeiter-Streiks. Ueber die Wirkungen stellt die Berliner Halbmonatsschrift *Der Arbeitermarkt* eine Reihe von Thatsachen zusammen. Aus dem schäfflich-thüringischen und dem südböhmischen Industriegebiet laufen infolge der Kohlennot häufige Abwanderungen von Arbeitskräften in die Gegend um Leipzig. Von der Gitterverlebung auf den Eisenbahnen beschränkt werden. Aber auch in Kleinland-Beschaffen mußten große Werke, wie die Hübner Bergwerke und Hüttenverein, durch Bestellung englischer Kohlen Vorräte treffen, um ihren Betrieb aufrecht erhalten zu können. In dem abgelaufenen Monat Januar wirkte die Kohlennot noch nicht so stark, daß im Gesamtbild des deutschen Arbeitermarktes die aus dem Vorjahre übernommenen Momente des Fortschritts nicht noch überwiegen hätten. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 125,3 Arbeitsuchende gegen 133,0 im gleichen Monat des Vorjahres.

**Die Notwendigkeit des Arbeitgeber-Paragrafen** den die Regierung in die famole lex Petzeng paratirt nicht, hinein haben will, ergibt sich von neuem aus einer Statistik der Verhandlung, die sich hierher vor dem Schöffengericht in Königsberg i. Pr. abgehandelt hat. Ein Herr Kay, Inhaber des am Orte befindlichen Warenhauses Kay u. Co., hatte sich





